

Unser fünfwöchiges Praktikum an der GIS Yaoundé in Kamerun

Über Uns

Bonjour! :-) Wir sind Hannah und Fenja, studieren beide an der Universität Münster und haben uns durch das Praktikum an der GIS kennengelernt. Fenja studiert Lehramt für Berufskollegs und Hannah Grundschullehramt. Im Rahmen unseres Studiums haben wir uns dazu entschieden, unser Eignungs- und Orientierungspraktikum in Afrika zu absolvieren und sind durch das ZFL auf die Grundschule in Yaoundé gestoßen. Die Schulleiterin Ina Gankam Tambo hat dann bereits im Voraus den gegenseitigen Kontakt hergestellt, sodass wir gemeinsam nach Kamerun fliegen konnten. Im Folgenden möchten wir dir gerne einen Eindruck dazu geben, wie unsere Zeit in Kamerun war sowie ein paar Tipps geben, falls du dein Praktikum auch an dieser Schule machen wirst.

Die Praktikumsschule



Einige Infos zur GIS hast du vielleicht schon in der Doku von Linda gelesen, ansonsten mach das doch gerne gleich noch. Wir fassen dir hier aber noch einmal einiges zusammen, da sich auch ein wenig verändert hat:

Bei der Schule handelt es sich um eine dreisprachige Schule mit einem Anteil von ca. 40 % Französisch, ca. 40 % Englisch und ca. 20 % Deutsch. Daher versteht man viele der Kinder wirklich sehr gut und kann mit den meisten auch Deutsch reden. Je höher die Klassenstufe, desto besser klappt es in der Regel. Bei den kleinsten Kindergartenkindern ist es allerdings eher schwierig, da einige nur Französisch sprechen. Wir durften uns allerdings immer aussuchen, in welchen Klassen wir unterrichten oder zuschauen wollten, sodass du da schauen kannst, was dir am meisten zusagt.

Die Schule ist inzwischen allerdings sehr gewachsen und wächst auch weiterhin immer mehr. Aktuell besuchen knapp 120 Kinder die Schule, von denen ca. 65 die Grundschule besuchen, 18 Kinder zur Vorschulklasse gehören und 34 Kinder in den Kindergarten gehen. Aktuell wird eine neue Schule gebaut, daher kann es sein, dass du bei deinem Aufenthalt bereits an der neuen Schule unterrichtest, das können wir allerdings nicht einschätzen.

Die aktuelle Schule besteht aus einem kleinen Gebäude mit mehreren unterschiedlich großen Klassenräumen sowie einem Büro für Ina, in welchem sich auch immer die PraktikantInnen aufhalten dürfen. Es gibt drei Räume für die Kindergartengruppen, einen Klassenraum für die Vorschule und fünf Klassenräume für die Grundschulklassen. Dazu gab es mehrere Toiletten, die allerdings keine normale Spülung haben, sondern mit einem Eimer Wasser abgespült werden. Daran gewöhnt man sich aber nach einer Weile. Zudem gibt es einen Schulhof mit mehreren Spielgeräten, auf dem die Kinder ihre Pause verbringen und auch einen Schulgarten, in dem einige Unterrichtsstunden stattfinden. Fenja hat zum Beispiel einige Sportstunden dort unterrichtet und es gab ein Projekt, bei welchem Bohnen gepflanzt wurden.



Der Praktikumsalltag

Der Schultag beginnt um 7.20 Uhr mit der täglichen Morgenversammlung. Hier werden Themen wie „Frieden“ oder „Nachhaltigkeit“ besprochen und es werden Lieder gesungen und es wird getanzt. Wir waren immer gerne bei der Versammlung dabei und finden es eine schöne Idee tanzend und singend in den Schulalltag zu starten. Die Morgenversammlung wird abwechselnd von deutschen, anglophonen und frankophonen Lehrkräften geleitet. Wir haben meistens mit anderen Lehrkräften zugeschaut, aber auch das ein oder andere Mal mitgesungen und getanzt. Um 7.50 Uhr starten die Kinder klassenweise in den Unterricht. In der ersten Woche haben wir die deutschsprachigen Lehrkräfte in ihrem Unterricht begleitet, um die Kinder, die Lehrkräfte sowie die Unterrichtsabläufe kennenzulernen. Gleichzeitig haben wir uns mit der Schulleiterin Ina schon Projekte überlegt, die wir in unserem Praktikum gerne umsetzen würden. Meistens waren wir drei bis vier Stunden im Unterricht und

haben die restliche Zeit des Schultages an unseren Unterrichtsstunden gearbeitet. Dabei war Ina eine große Hilfe. In gemeinsamen Pausen haben wir das Schulgelände kurz verlassen, um uns etwas zum Mittagessen zu kaufen. Manchmal haben wir uns etwas zu essen gekauft, manchmal haben wir etwas von unseren Gastfamilien mitbekommen. Um 14.30 Uhr endet der Schultag an der GIS.

Insgesamt bestanden unsere Aufgaben im Praktikum darin, zu hospitieren und Unterricht zu planen und diesen auch umzusetzen. Ina ist für jede Unterrichtsidee offen und bietet eine tolle Unterstützung bei der Umsetzung. Fenja hat beispielsweise eine Unterrichtsreihe zum Thema Ernährung gemacht und Hannah hat das Thema Hitlerjugend thematisiert. Wir hatten ebenfalls die Möglichkeit, uns den englischen oder französischen Unterricht anzuschauen, was sehr spannend war. Unterrichtet haben wir selbst aber nur auf deutsch. Manchmal haben auch Schulausflüge und andere Events stattgefunden, bei denen immer viel getanzt und gesungen wurde.



Unsere Wohnsituation

Wir haben uns beide jeweils dazu entschieden, in einer Gastfamilie zu wohnen, was wir dir auch sehr empfehlen würden. So hast du direkt deine Ansprechpartner und bei Problemen ist sofort jemand da. Außerdem nimmst du so ganz normal am Leben der Kamerunerinnen und Kameruner teil. Die Gastfamilien werden von Ina gesucht, sodass du dir da keine Sorgen machen musst.

Fenja:

Meine Gastfamilie lebte auf einer großen Fischfarm inkl. eines Restaurants, welche "Coconut Island" genannt wurde. Es lebten dort neben den Eltern und den drei Kindern auch noch weitere junge Menschen mit auf dem Grundstück und teilweise auch mit im Haus der Familie. Es war immer etwas los und somit war es nie

langweilig. Wir haben viel unternommen, mal auf der Farm und mal bei Ausflügen mit den Kindern. Dabei wurde meist getanzt, gesungen oder Musik gehört. Allgemein waren alle sehr herzlich und ich fühlte mich schnell wie ein Familienmitglied. Da Hannah häufiger bei mir war, war auch sie immer sehr willkommen.

Da die Familie ja ein Restaurant hat, durfte ich manchmal dort essen und teilweise dort kochen helfen. Meistens hat die Familie aber separat gekocht, was auch sehr interessant war, um mehrere typische Gerichte aus Kamerun zu probieren. Einiges habe ich auf Dauer weniger gut vertragen, da sie zum Beispiel mit sehr viel Öl kochen, aber darauf wurde dann total Rücksicht genommen.

Ich hatte im Haus der Gastfamilie meinen eigenen Bereich mit einem Zimmer mit großem Bett und einem Schrank sowie einem eigenen Bad mit Toilette und Dusche. Diese hatte sogar warmes Wasser, was aber bei der Hitze nicht unbedingt notwendig gewesen wäre. Für das Bett habe ich mir ein Moskitonetz mitgenommen, was ich vorher mit meiner Gastmama abgesprochen habe.

In meinen letzten beiden Wochen habe ich Besuch von einer Freundin bekommen, die dann mit mir gemeinsam in dem Zimmer gewohnt hat, was ebenfalls gar kein Problem war.

Auch wenn du vielleicht woanders wohnen wirst, die Coconut Island solltest du auf jeden Fall mal besuchen! Es ist super ruhig und schön dort und alle sind sehr gastfreundlich. Hier siehst du noch ein paar Bilder:



Hannah:

Ich durfte in meiner Praktikumszeit bei einer jungen Lehrerin und ihren Eltern wohnen. Sie leben etwas ländlicher und haben Enten, einen Hund und eine Katze, die sehr zutraulich war. Obwohl ich etwas ländlich gewohnt habe, war dies doch gut mit den Motos zu erreichen. Seit dem ersten Tag habe ich mich dort sehr wohl gefühlt. Meine Gastfamilie war sehr freundlich und alle wollten, dass ich mich dort wohlfühle. Ich habe ein eigenes Zimmer bekommen. Das Badezimmer mit der Dusche habe ich mir mit meiner Gastfamilie geteilt. Etwas schwierig war die Sprachbarriere zwischen den Eltern und mir. Da ich nicht gut französisch kann und die Eltern ausschließlich Französisch, war die Kommunikation anfangs etwas schwierig. Die Verständnisprobleme lösten wir dann einfach mit Händen und Füßen. Meine Gastfamilie hat außerdem sehr oft traditionell gekocht. Somit hatte ich die Chance viel traditionell kamerunisches Essen zu probieren. Vieles davon war sehr lecker, manches jedoch schmeckte mir nicht so gut, was für meine Gastfamilie aber kein Problem war.



Unsere Freizeit:

Neben unserem Praktikum hatten wir auch genügend Zeit etwas zu unternehmen und das Land Kamerun zu erkunden. Meistens waren wir nach der Schule auf Märkten unterwegs oder waren im Noah's Country Club (rechts). Das Noahs hat uns besonders gut gefallen und wir waren deshalb dreimal innerhalb unserer sechs Wochen in Kamerun dort. Das Noahs ist eine Hotelanlage mit einem großen Pool und einem Restaurant. Man hat dort ebenfalls die Möglichkeit, Basketball oder Tennis zu spielen. Manchmal sind wir auch gegenseitig mit zu unseren Gastfamilien gefahren, die uns jeweils sehr herzlich willkommen haben.

An den Wochenenden hatten wir dann mehr Zeit, um längere Ausflüge zu machen.

Mit Ina und ihren Kindern waren wir beispielsweise einen Tag beim Thalassa Beach (rechts). Hier gibt es viel Grün sowie einen kleinen flachen Fluss, in dem man schwimmen gehen kann. Wir haben dort gepicknickt und die Kinder haben sich im Wasser ausgetobt.



Ein Wochenende haben wir einen Kurztrip für drei Tage nach Kribi unternommen. Kribi ist ein Urlaubsort, der sich fünf Stunden von Yaounde entfernt an der Küste befindet. Ina hat uns ein sehr schönes Hotel mit sehr sauberen Zimmern, einem Pool und einem sehr vielfältigen Frühstück zu einem guten Preis empfohlen. Hauptsächlich haben wir unsere Zeit am Pool oder Strand verbracht und haben Spiele gespielt und haben auch einmal eine Piroggen-Tour zu einem anderen Strand mit Wasserfall gemacht. Nach den drei Tagen Kurzurlaub konnten wir dann entspannt in die letzte Woche unseres Praktikums starten. Kribi bietet eine gute Erholung zwischen dem lebendigen Schulalltag und somit in unseren Augen ein absolutes Muss.



Für mehr Tipps kannst du auch immer Ina fragen. Sie hat immer gute Ideen, was man in Kamerun unternehmen kann. Frag sie dann einfach mal. ;-)

Unser Fazit

Was wir abschließend auf jeden Fall sagen können ist, dass es eine sehr schöne Zeit dort war und wir die GIS vermissen werden. Wir haben viel in Bezug aufs Unterrichten sowie über die Kultur des Landes gelernt. Dadurch, dass es viele schöne Momente gab, aber auch neue und herausfordernde Momente, haben wir uns weiterentwickelt und viel dazu gelernt. Darunter auch ein wenig französisch. Vorher konnten wir beide kaum Französisch, daher können wir aus Erfahrung sagen, dass es zwar hilfreich und entspannter ist, wenn man Französisch kann, aber auch nicht zwingend notwendig. Mit Englischkenntnissen und mit Händen und Füßen konnten wir letztendlich beispielsweise alleine Bus/ Taxi fahren oder Einkaufen. Was zudem ein Vorteil ist, wenn man kaum Französisch kann, ist, dass man die Sprüche einiger Kameruner nicht versteht und somit gut ignorieren kann. Da man als weiße Frau dort etwas besonderes ist, wird man häufig angesprochen, was wir aber meistens nicht wirklich schlimm fanden.

Ansonsten haben wir uns in der Regel sehr sicher gefühlt. Wir sind einige Male mit dem Bus alleine im Dunkeln nach Hause gefahren und hatten kein Problem damit, andere fühlen sich dabei aber eventuell weniger sicher. Was wir vermieden haben, ist in der Dunkelheit alleine durch die Straßen zu gehen und haben lieber ein Moto genommen.

Insgesamt können wir sagen, dass es für uns eine tolle Erfahrung war und der Zeitraum von sechs Wochen perfekt ist, um einen Eindruck von Yaoundé zu bekommen.

Merci für's Lesen, wir wünschen euch viel Spaß im Ausland! :-)

Hannah & Fenja